

Bruns, Walter

Article — Digitized Version

Wirtschaftspolitik und Außenhandelstendenzen in Portugal

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bruns, Walter (1950) : Wirtschaftspolitik und Außenhandelstendenzen in Portugal, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 1, pp. 48-49

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131031>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

notwendigerweise in Agrarprodukten und Erzeugnissen der Stahlindustrie. Sehr großen Umfang wird auch der Erdöltransport in verschiedensten Richtungen annehmen. Schon jetzt gelangt viel Öl aus Baku nach Mittelrußland über die Wolga. In ständig zunehmendem Maße treten hier nun auch die Erzeugnisse des Zweiten Baku (Bugulma, Buguruslan, Sysran, Tujmasy) und des Petschora-Gebietes auf. Ebenso nimmt Kohle aus der Ukraine, wenn die Don-Verbindung besteht, ihren Weg zur mittlrussischen Industrie bis nach Moskau und Leningrad über dieses System. Weitere Massengüter sind Kali-Düngemittel aus Solikamsk, Steinsalz von der unteren Wolga und jede Art Baumaterialien.

Noch in weiterer Ferne liegende Projekte befassen sich mit einem kürzeren Wasserweg zwischen Moskau und dem Schwarzen Meer durch Verbindung von Oka und dem Dnjepr-Nebenfluß Desna, ferner mit der Her-

stellung eines Schifffahrtsweges vom Kama- zum Ob-System. Der Minister für den Flußtransport, S. A. Schaschkow, betonte in einem Moskauer Vortrag die besondere Bedeutung, die von jetzt an der sibirischen Binnenschifffahrt beigemessen werde, ohne allerdings bestimmte Vorhaben auf diesem Gebiet zu nennen. Ein besonderes Problem bildete in der russischen Binnenschifffahrt von jeher die Winterbeschäftigung der Besatzungen aufgelegter Fahrzeuge. In der Zarenzeit löste man es, indem man sie auf die Straße setzte. Die Sowjetregierung sucht die Wintermonate dadurch zu überbrücken, daß sie für das jüngere Personal Lehrgänge zur Fortbildung einrichtet, die sich nicht nur auf das eigentliche Handwerk erstrecken, sondern auch auf die Instandsetzungsarbeit an aufgelegtem Schiffsraum, so daß die meisten Binnenschiffer einen doppelten Beruf ausüben, indem sie im Winter bei den Reparaturarbeiten eingesetzt werden.

Wirtschaftspolitik und Außenhandelstendenzen in Portugal

Walter Bruns, Lissabon

„Mit schwacher Rüstung, aber starken Sinnes, wollen wir dem Kommenden, dem Unbekannten, gegenüber treten“, so leitete kürzlich ein portugiesischer Wirtschaftler und Journalist eine von gedämpfter Begeisterung getragene Betrachtung über den Außenhandel dieses Pyrenäenstaates ein. Die Situation Portugals unterscheidet sich auf diesem Gebiet nicht sehr von der vieler anderer Länder, mit Ausnahme der USA., deren enormer Exportüberschuß die chronischen Außenhandelsdefizite der ganzen Welt erklärlich macht. Bei Portugal ist übrigens, statisch gesehen, eine Verlagerung des Außenhandels erfolgt, die den Warenaustausch mit USA. seit einigen Jahren rein zahlenmäßig in dem gleichen Maße anschwellen ließ, wie der Verkehr mit Deutschland durch Kriegseinwirkung auf ein unbedeutendes Nichts zusammenschrumpfte. In diesem offenbaren Mißverhältnis, das nicht von Dauer sein konnte, zeichnet sich nunmehr eine Wendung ab, äußerlich erkennbar durch die rigorose Einfuhrdrosselung infolge Mangels an Dollardevisen. Wenn einer Ausfuhr im Wert von 4,3 Mill. Escudos eine Einfuhr von 10,4 Millionen gegenübersteht, dann sind Maßnahmen notwendig, die den irgend vermeidbaren Devisenabfluß stoppen.

Die portugiesische Ausfuhr stützt sich auf Rohstoffe und Erzeugnisse, die nur sehr geringe strategische oder lebenswichtige Bedeutung haben. An erster Stelle steht Kork (160 000 t) mit einem jährlichen Ausfuhrwert (1948) von rund 700 Mill. Escudos. Wertmäßig an zweiter Stelle stehen Baumwollgewebe mit 520 Mill., die ausnahmslos von den portugiesischen Kolonien, besonders in Afrika, aufgenommen werden. An dritter Stelle folgt dann Wein mit 470 Mill. (Portwein, Schaumweine usw.), an vierter Fischkonserven mit 468 Mill., an fünfter Harz und Terpentin mit 284 Mill. Escudos. Ferner liefern Holz (Kisten- und

Grubenholz), Olivenöl, Spitzen von Madeira und Wolframerz, deren Volumen jedoch verhältnismäßig gering ist. Ganz allgemein wird der Außenhandel Portugals dadurch bestimmt, was das Land notwendig braucht, und was es an Notwendigem anzubieten hat. Der Wirtschaftsminister formulierte das in einer kürzlich gehaltenen Rede kurz und knapp folgendermaßen: „Wir kommen nicht aus ohne Kohle, ohne Getreide, ohne pharmazeutische Produkte und ohne Maschinen aller Art, während die anderen Länder sehr wohl ohne unseren Wein, Kork, Harz und Südfrüchte leben können“. Dieser Feststellung von zuständiger Seite ist nichts hinzuzufügen, sie bringt die Außenhandelsprobleme Portugals auf den einfachsten Nenner.

Der fast vollständige Mangel an Kohle und Eisen zwingt zur Einfuhr aus dem Ausland, d. h. Portugal wird dadurch in den wichtigsten Sparten von den Lieferländern abhängig, was während des Krieges zu Engpässen führte, die das nationale Leben in einschneidender Weise beeinflussten und auch die politische Haltung Portugals bestimmten. Kohle und Eisen kamen aus England, USA., Frankreich und den Benelux-Ländern, wodurch die Richtung der portugiesischen Politik gegeben war. Angesichts der elementaren Lebensnotwendigkeiten und ihrer Befriedigung spielen politische Sympathien oder Antipathien eben nur eine untergeordnete Rolle.

Die Einfuhr Portugals zeigt das Bestreben, außer Luxuswaren auch die Konsumgüter nach Möglichkeit zu drosseln und dafür neben der planmäßig ausgebauten Energiewirtschaft eine Industrie aufzubauen, die den Eigenbedarf so bald wie möglich sicherstellt. Industrialisierung, Energiewirtschaft auf hydro-elektrischer Basis und Ausbau der afrikanischen Kolonien nebst Modernisierung der Handelsflotte sind zur Zeit die Hauptvorhaben Portugals, die zäh und programm-

gerecht durchgeführt werden. Die portugiesische Industrie ist augenblicklich in einer besonders kräftigen Aufwärtsentwicklung begriffen, und alle ausländischen Offerten, die der Industrialisierung in irgendeiner Weise Vorschub leisten, stoßen auf lebhaftes Interesse. Alle darauf bezüglichen Importlizenzen werden grundsätzlich bevorzugt behandelt. Die portugiesischen Importeure klagen zwar sehr darüber, daß die Einfuhr genehmigungspflichtig ist, oder vielmehr: die zunehmende Bürokratisierung des Außenhandels wird als Hemmschuh empfunden, der immer wieder Stockungen verursacht und Umdisponierungen nötig macht. Mit einem Abbau der behördlichen Aufsicht ist jedoch vorderhand nicht zu rechnen.

Der Handel mit Deutschland, der während des Krieges und seitdem praktisch vollständig zum Erliegen kam, läuft seit dem Abschluß des Handelsvertrages mit der Bizone langsam wieder an. Da gleichzeitig ein Handelsvertrag zwischen der Bizone und Spanien in Kraft ist, ergeben sich infolge der Gleichartigkeit der portugiesischen und spanischen Wirtschaftsstruktur gewisse Rivalitäten, woraus im Prinzip Deutschland Vorteile ziehen kann. Jedenfalls hat ein Sonderabkommen zwischen Deutschland und Spanien über umfassende Südfruchtlieferungen in Portugal Aufsehen erregt, da nach Auffassung der Bananen- und Ananasexporteure der Insel Madeira Portugal sich durch eigenes Verschulden beträchtliche Vorteile hat entgehen lassen.

Diese und ähnliche Erwägungen führen neuerdings zu einer ganz bewußten Intensivierung aller Sparten, die irgendwie mit dem Export zusammenhängen. Die vor kurzem eröffnete erste Portugiesische Industriemesse in Lissabon ist eine eindrucksvolle Schau zumindest der Anstrengungen, die man in Portugal macht, um so schnell und so allgemein wie möglich industriell autark zu werden. Jedes Anzeichen dafür wird lebhaft begrüßt, und handele es sich nur um die Feststellung, daß die Einfuhr von elektrischen Bügeleisen zwischen 1948 und 1949 von 31 000 auf 3000 Stück gefallen ist, was allerdings auch eine Sättigungerscheinung oder eine einfache Importdrosselung sein kann. Wille und Wunsch und Notwendigkeit sind zweifellos vorhanden, obwohl man sich nirgends mehr

als in Industriekreisen der natürlichen Schwierigkeiten bewußt ist, die einem so einschneidenden Umwandlungsprozeß entgegenstehen. Das industrielle Empfinden — wenn man es so bezeichnen will — ist dem Portugiesen von Haus aus fremd, die Technokratie, soweit man sie anstrebt, wird in dieser Nation der Seefahrer und Kolonisatoren wahrscheinlich nur mit Hilfe von Schutzzöllen zu einer gewissen Bedeutung gelangen.

Im Zuge der systematischen Exportankurbelung ist seit einiger Zeit eine Regierungsmaßnahme erwähnenswert, die das Marktstudium zum Gegenstand hat. Eine aus Produktionsexperten zusammengesetzte Kommission, an deren Zustandekommen die Ministerien für Wirtschaft und Finanzen gleichermaßen beteiligt sind, soll die Bedürfnisse und Sonderwünsche der ausländischen Importeure und Konsumenten an Ort und Stelle studieren und laufend mit allen Einzelheiten an die heimischen Produzenten und Exporteure herantragen, damit diese sich darauf einstellen und ihre Kunden sozusagen individuell bedienen können. Man verspricht sich von dieser neuen Idee eine erhebliche Absatzsteigerung, sofern es gelingt, die geeigneten Beobachter dafür auszuwählen und ihnen genügend Bewegungsfreiheit zu geben, ohne ihre praktische Marktanalyse im Schema erstarren zu lassen.

Um zum Schluß noch einmal auf den portugiesisch-deutschen Warenaustausch zurückzukommen, muß festgestellt werden, daß der derzeitige Kompensationsverkehr den wohlverstandenen Interessen beider Kontrahenten in idealer Weise gerecht wird. Da die Einfuhr nicht mit Dollars, sondern mit portugiesischen Produkten bezahlt werden soll, was z. B. im Verkehr mit der deutschen Ostzone erfolgreich gehandhabt wird, ergeben sich notwendig gewisse Spannungen mit den bisherigen Lieferanten in USA. und England. Das wirtschaftliche Erstarken der deutschen Konkurrenz stößt neuerdings leider auf einengende Maßnahmen von seiten der Besatzungsmächte, wodurch deutsche Lieferanten gezwungen werden, mit den höheren Preisen, z. B. der britischen Konkurrenz, Schritt zu halten. Trotzdem besteht die Tendenz, die Handelsbeziehungen mit Deutschland weiter auszubauen.

Das Schicksal des deutschen Auslandsvermögens

Die Bedeutung dieser Frage für die deutsche Volkswirtschaft hat uns bewogen, führende Persönlichkeiten aus dem Kreis der Studiengesellschaft für privatrechtliche Auslandsinteressen e. V. über den Stand der Vorarbeiten zu befragen. Diese Interviews ergaben folgenden Bericht.

Mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 5 wurden entsprechend der Potsdamer Erklärung die deutschen Auslandsvermögen unserer Einflußnahme entzogen. Das Gleiche galt auch für die Regelung der deutschen Auslandsschulden. Alle Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland wurden durch die Alliierten wahrgenommen. Selbst der private Schriftverkehr über deutsche Auslandswerte war den Deutschen ausdrücklich untersagt. Andererseits fehlten zentrale Regierungsstellen zur Vertretung der deutschen Interessen, und die interessierten deutschen

Kreise übten größte Zurückhaltung, um bei der ursprünglichen Haltung der Siegermächte nicht mit der Besatzungspolitik in Konflikt zu geraten. Erst seit der Einbeziehung Deutschlands in den ERP-Plan hat sich in der westlichen Welt mehr und mehr die Ansicht durchgesetzt, daß man unter Einschaltung der beteiligten Wirtschaftskreise des In- und Auslandes zu einer vernünftigen Auseinandersetzung zwischen Gläubigern und Schuldnern gelangen sollte. Damit wurde erst die Atmosphäre für eine aktive Mitarbeit der deutschen Stellen geschaffen.